Zeitschrift: SVZ Revue : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweiz. Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.] = Revue ONST : revue de l'Office National Suisse du Tourisme, des Chemins de Fer Fédéraux, Chemins de Fer Privé … [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen

Band: - (1934)

Heft: 5

Artikel: Die Kongressstadt Bern die Bundeshauptstadt der Schweiz

Autor: Strahm, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-772792

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kongreßstadt BERN
die Bundeshauptstadt der Schweiz

« In dem Jahre do man zalte tusend hundert nünzig ein Jahr, do wart Bern gestiftet von Hertzog Berchtold von Zeringen », so berichtet uns die alte Berner Stadtchronik über die Stadtgründung. Die Herzöge von Zähringen waren die Vertreter der kaiserlichen Gewalt in dem Gebiet zwischen Jura und Alpen. Sie stützten ihre Macht auf eine grosse Zahl von Städten, die sie gegründet oder ausgebaut und mit Freiheiten und besondern Vorrechten bedacht hatten.

Die wundervolle Klarheit der baulichen Gliederung verdankt die Stadt Bern nicht weniger der Grosszügigkeit des vom Zähringer Herzog beauftragten Baumeisters als der überaus klugen Wahl des Siedlungsortes, der dank seiner topographischen Lage die spätere bauliche Entwicklung notwendig bestimmte. Es ist aber gewiss, dass Bern schon vor der angeblichen « Gründung », also schon vor dem Jahre 1191, als Siedlungsort und Verkehrspunkt eine nicht unwesentliche Bedeutung gehabt hat.

Der drollige Reigen der Berner Wappentiere am Kindlifresserbrunnen

An der westlichen Spitze der nach drei Seiten gegen die Aare abfallenden Landzunge stand schon vor 1191 die Reichsburg Nidegg, gegen die Landseite durch einen wehrhaften Graben abgeschlossen, als Mittelpunkt einer städtischen Siedlung. Auf ihren Grundmauern steht heute die Nideggkirche. Diese kaiserliche Burg diente zur Sicherung des Flussüberganges und des Flossländteplatzes unten an der Aare. Die schon von alten Chronisten geäusserte Ansicht, dass die Anfänge Berns über die Zähringerzeit hinausreichen, gewinnt erhöhte Glaubwürdigkeit, wenn man bedenkt, wie reiche Funde vorgeschichtlicher Herkunft die nähere Umgebung Berns hervorbrachte : ist man doch seit Jahren an der Arbeit, einen grossen keltisch-römischen Industrieort auf der Engehalbinsel, eine halbe Stunde nördlich der Stadt, systematisch auszugraben und zu erforschen. Dass die Stadt Bern aber auch dem Namen nach älter ist, als man dies nach der bisherigen Kenntnis der alten Ueberlieferungen annahm, lässt sich an Hand einer arabischen Weltkarte vom Jahre 1154 nachweisen. Auf dieser Karte ist Bern der einzige zwischen Genf und Basel aufgezeichnete Ort im Gebiet der heutigen Schweiz.

Es ist anzunehmen, dass Bern schon im frühesten Mittelalter ein bekannter Rastort und Umschlagplatz auf dem Wege vom Grossen St. Bernhard nach den Rheinlanden und Süddeutschland war. Aus alten Wegverzeichnissen dieser Zeit weiss man, dass der Grosse St. Bernhardpass Italien, Afrika und die Levante mit dem Norden, mit Flandern, Deutschland und England verband. Ja sogar bis nach Island reichten die Verkehrsverbindungen. Gewöhnlich macht man sich eine zu geringe Vorstellung von der Lebhaftigkeit und Freizügigkeit des Warenverkehrs im frühen Mittelalter.

Ob auch die ersten Anfänge Berns weit über das Jahr 1191 zurückreichen, das eigentliche geschichtliche Leben der Stadt beginnt in der Zeit, da die Zähringer Herzöge ihr den besondern Schutz angedeihen liessen und ihren Ausbau grosszügig förderten.

Die Zähringerstadt umfasste das Gebiet von der Gerechtigkeitsgasse bis zum Zeitglockenturm. Hier wurde sie durch einen tief eingeschnittenen natürlichen Graben und durch eine mit Türmen bewehrte Stadtmauer abgeschlossen.

Schon um 1255 erwies sich das alte Stadtgebiet als zu klein, den offenbar überaus starken Zustrom von Schirm- und Schutzsuchenden innerhalb seiner Mauern zu fassen. Unter dem Beirat des mit Bern verbündeten Herzogs von Savoyen, unter dessen mächtigen Schutz sich die Berner wegen kriegerischen Bedrohungen durch die Habsburger begeben hatten, wurde die Stadt bis zum Käfigturm erweitert, um die Schutzsuchenden der Landschaft und die savoyische Hilfsmannschaft aufnehmen zu können. Es werden sich vor den Toren der Stadt Siedlungen gebildet haben, die es galt, in den Kreis der Ringmauern einzubeziehen; wohl auch um die nächsten Gärten und Aecker zur Versorgung der Stadt nutzbar zu machen — denn eine so rasche Vermehrung der Wohnbevölkerung während der 64 Jahre seit der Erbauung ist kaum wahrscheinlich — wurden die Stadtmauern bis zum zweiten grossen Graben (der sich vom Bundeshaus-Mittelbau bis zum Knabenwaisenhaus erstreckte) vorgeschoben. Es ist dies die alte oder niedere Neustadt. Die letzte Erweiterung der Stadt, die dann für ein halbes Jahrtausend ihren Lebensraum bestimmte, wurde um das Jahr 1345 in den bedrohten Zeiten des Laupenkrieges vorgenommen. Wie die Ausdehnung von 1255 mag auch sie wegen der Kriegswirren zur Versorgung der

Besucht die schweizerischen Städte ! Jede Schweizerstadt hat ihren Lebensrhythmus, ihr ganz eigenes Antlitz, das von Geschichte und Landschaft geformt ist und den Charakter der Bürgerschaft widerspiegelt

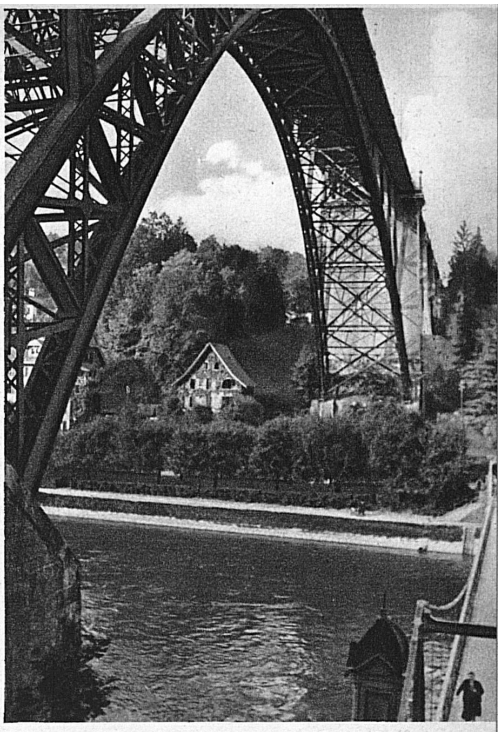
Der Dudelsackpfeiferbrunnen an der Spitalgasse

Stadt und zur Aufnahme von Landflüchtigen sehr weit gefasst worden sein. Diese starke Befestigung, welche mit doppelter Mauer und doppeltem Graben die aarumflossene Halbinsel natürlich abschloss, war durch viele Türme bewehrt; wie der Zeitglockenturm die Zähringerstadt abschloss und der Käfigturm die savoyische Stadt begrenzte, so bildete einst der mächtige Christoffelturm den Marchstein der letzten Stadterweiterung.

Damit hatte die Stadt Bern ihren organischen Ausbau vollendet, der sie wie kaum eine zweite als ein Kunstwerk mittelalterlicher Städtebaukunst erscheinen lässt. In der Längsachse, bestimmt durch den Strassenzug in der Mitte der Landzunge von der Untertorbrücke über den Zeitglockenturm und Käfigturm zum ehemaligen Christoffelturm: eine elegante, leichtgeschwungene, harmonisch schöne Linie; in der Querachse ebenmässig gegliedert durch die Kreuzgasse mit dem Münster und dem Rathaus, durch den ersten Graben beim Zeitglocken und den zweiten beim Käfigturm, zeigt die Stadt Bern eine künstlerische Schönheit in der Architektur der Lage, wie geschaffen, das vollkommenste Städtebild moderner Fliegerschau darzustellen. Die Schönheit Berns wird aus der Fliegersicht neu wieder erschlossen. Wer dieses städtebauliche Kunstwerk so recht mit Musse betrachten will, der begebe sich hinauf zum Rosengarten und lasse von da aus seinen Blick über die Altstadt schweifen!

Die moderne bauliche Entwicklung, die mit dem Jahre 1850 einsetzte, hat am ursprünglichen Stadtbild wenig verderben können. Die Aarebrücken gliedern sich harmonisch dem Gesamtplan ein, die Aussenquartiere wurden zum landschaftlichen Rahmen der Stadt, so ungeregelt ihre Bauweisen bei näherem Zusehen auch sind.

Bis zum Einbruch der französischen Revolutionsheere im Jahre 1798 hatte Bern durch alle Jahrhunderte eine angesehene Stellung unter den Eidgenossen wie unter den europäischen Mächten. Der französische Staatstheoretiker Montesquieu hielt die alte bernische Staatsverfassung für ein ideales Vorbild einer gerechten Staatsleitung und stellte sie der alten römischen gleich. Napoleon empfahl seinen Erben und seinen Familienangehörigen für eine Zeit der Verfolgung und persönlichen Gefahr das bernische Burgerrecht zu erwerben, dann seien sie sicher und wohl aufgehoben. Friedrich der Grosse äusserte einmal: « Ich liebe die Schweizer, vor allem aber die Regierung von Bern. Würde ist in allem, was sie tut. Ich liebe die Berner. »



Der grosse Bogen der Kornhausbrücke

Im 18. Jahrhundert erlebte Bern einen kulturellen Aufschwung auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet, wie es seit den Burgunderkriegen und der Reformation nicht mehr vorgekommen war. Erst das 19. Jahrhundert nahm der Stadt ihr Eigenleben. Bern wurde Bundessitz und trat damit in ganz neue Aufgabenkreise. Eine emsige Bautätigkeit entfaltete sich; mit dem Bau der Eisenbahn und des städtischen Bahnhofes (1858) kamen die neuen Verkehrsaufgaben, Industrie und Handel nahmen einen ungeahnten Aufschwung. Der geschlossene Lebenskreis der Stadt und Landschaft Bern, die beide während Jahrhunderten eine ungetrennte Einheit gebildet hatten, ging auf in der grössern Volksgemeinschaft des eidgenössischen Bundesstaates.

Dr. Hans Strahm.

Aus der Mosersammlung des historischen Museums in Bern

Phot.: Henn, Wolff

Besuchen Sie die Museen unserer Städte! In ihnen finden Sie das Beste vom Besten, das Typische, Wesentliche des Kulturgutes auf engem Raume vereinigt.

Die schweizerischen Museen vermitteln nicht nur einen umfassenden Begriff von der Geschichte und der vielgestaltigen Kultur unseres viersprachigen Landes, von schweizerischer Kunst und Arbeit, von den Pflanzen, Tieren und Gesteinsarten der Heimat, sie enthalten ausserordentlich wertvolle und schöne Kunst- und Naturaliensammlungen von Gegenständen aus aller Welt. Besonders sehenswert ist die grosse Mosersche Orientsammlung im bernischen historischen Museum.

Reisen ist der beste Geschichtsunterricht! Wie sich aus der Eidgenossenschaft der vier Waldstätte die heutige Schweiz entwickelte, lernt man verstehen, wenn man die Heimat bereist.